

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweimonthsanzahliger Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte über deren Raum mit 20 Pfg. für Gallemitt 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Zeit 60 Pfg.

Erbschaft

mit Rücksicht der Cont. u. Forderung.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2, 50 Pfd., durch die Post 3 Pfd., zum monatlich 2 Pfd., einmonatlich 1 Pfd., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. D. Dr. A. Wepf in Halle.
Fernsprecher-Verbindung mit Berlin und Leipzig! Anschluss-Nr. 176.

Nr. 232.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 3. Oktober

1888.

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangesehen angenommen.

Die Expedition.

Die Verhaftung des Professors Geffken.

Nachdem der Immediatbericht des Reichskanzlers an den Kaiser einmal verfaßt und veröffentlicht worden war, mußte er weitere Folgen nach sich ziehen; insofern kam die Verhaftung des Professors Geffken, die am Sonnabend früh abends in Hamburg erfolgt ist, nicht weiter wunder nehmen. Für den Fall der Verhaftung des Tagesbuches Kaiser Friedrichs hatte der Reichskanzler in der Veröffentlichung desselben das Verbrechen des Landesverrats erblickt und den Justizminister ersucht, in diesem Sinne die gerichtliche Verfolgung einzuleiten; da nun die Göttheit außer Frage steht und den vielleicht nur tatsächlichen Zweifeln des Reichskanzlers an derselben inzwischen auch schon ein Ende gemacht sein dürfte, so blieb nichts Anderes übrig, als gegen Herrn Geffken einzuschreiten, sobald derselbe von der „Deutschen Rundschau“ als Einschieber genannt worden war. Es ist auch erklärlich, daß ein Angelegter, der eines immerhin sehr schweren Verbrechens beschuldigt wird, wenigstens vorläufig in Untersuchungshaft genommen worden ist.

Dies alles ist, wie gesagt, natürlich, ja selbstverständlich, wenn einmal die Regierung mit der Veröffentlichung des Immediatberichts vorgegangen war. Aber je natürlicher und unabweisbarer die Folgen erscheinen, um so unbegreiflicher wird, gerade durch die Folgen, die Ursache. Glaube man, daß Papiere Kaiser Friedrichs sich in unzuverlässigen Händen befänden, und wollte man sojournen mit einem geschworenen Schläger vor dem Mißbrauch solcher Papiere warnen, so ließ sich dies haben mit ziemlicher Sicherheit — das Borgen der Regierung, sowie es in dem Immediatbericht des Reichskanzlers hervorgeht, erklären und rechtfertigen. Aber diese Voraussetzung ist heute nicht mehr haltbar. Der Verlag der „Deutschen Rundschau“ hat angeben nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht, den Einschieber des Tagesbuches den Behörden zu nennen; die Regierung konnte sich also sofort vergewissern, wer der Einschieber war, und wenn sie dies wußte, so mußte sie auch wissen, daß Prof. Geffken, ein konservativer und orthodoxer, weniglich in manchen Fragen dem Fürsten Bismarck opponirender Politiker, doch nicht der Mann war, um mit Papieren des ihm in naßer Freundschaft verbundenen gewesenen Kaisers Friedrich irgend welche staatsgefährliche Pläne zu betreiben.

Professor Geffken hat sich in klarer Erkenntnis seines eigenen Interesses sofort den deutschen Gerichten gestellt, obgleich er sich zur Zeit der ersten, bei ihm stattgehabten Hausdurchsuchung in Helgoland, also im Auslande, befand und nicht einmal einer Furcht der Nacht und Nebel bedürftig hätte, um dem Arme der deutschen Justiz zu entgehen. Er konnte das Bewußtsein seiner Unschuld nicht klarer bezeugen, und da er weder im Verdachte eines Furchtverbrechens noch im Verdachte einer Verhinderung des Ehestandes steht, so ist die Hoff-

nung berechtigt, daß der immerhin schon an der Schwelle des Orientalens stehende Mann nicht länger in Untersuchungshaft gehalten wird, als unbedingt notwendig ist. Es bleibt auch so noch des Unersüßlichen genug in der ganzen Angelegenheit übrig. Wir wenigstens vermögen nicht abzusehen, wie dieselbe mit einem moralisch-politischen Siege der Regierung enden soll, gleichviel ob Herr Geffken von den Gerichten schließlich freigesprochen oder verurteilt wird. Unseres Erachtens hätte man klüger gethan, von dieser ganzen Aktion abzusehen, selbst wenn man auf geistigem Gebiete bekämpfen und überwinden; mit mechanischen Gewaltmitteln kommt man ihnen nicht bei, da schafft man ihnen nur die würdevolle Stellung von Wärdyren.

Die Neigung für solche Mittel ist eine alte und, wie es scheint, unanrottbare Schwärze unseres leitenden Staatsmannes; selbst hier vielleicht eifrigerer Bewunderer, Herr v. Treitschke, flagt, daß er die stützenden Kräfte des Volksbewußtseins allzu stark unterdrückt. Wir fürchten, daß er diese Kräfte wiederum gegen sich wachgerufen hat. Das Tagesbuch Kaiser Friedrichs hat wie ein Blitz in die Nation eingeschlagen; es ist heute schon ein unüberbietbares Bedürfnis des sittlichen Bewußtseins der Nation; es kann der Regierung weder Bewunderung noch Liebe eintragen, wenn das Volk sieht, daß der Verantwortliche dieses Tagesbuches zu einem mit schwerer Haftstrafe bedrohten Verbrecher gemacht werden soll. Milder Eifer schadet nur, das ist ein sehr haushaltendes Wort, aber auf dem Gebiete der hohen Politik hat es schließlich ebenso durchschlagende Geltung wie in alltäglichen Dingen.

Politische Uebersicht.

Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Rom überreichte am Sonntag dem Ministerpräsidenten Crispien das diesem vom Kaiser Franz Josef verliehene Großkreuz des Stefansordens mit einem lebenswichtigen Schreiben des Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky.

Der französische Minister des Auswärtigen, Goblet, hielt am Sonntag bei dem Bankett in Krévilles-Garabotin bei Abbville anlässlich der Einweihung einer Schule für Schifferlei eine Rede, in welcher er bemerkte, es wäre vergeblich zu versuchen, die Unruhen zu leugnen, welchen Frankreich sich ausgesetzt sehe, nachdem die bedauerliche Wahl Boulangers erfolgt ist, welche unvorherbar war und die Zukunft bedrohe. Wohin anders fühle die Politik Boulangers führen als zur Wiederholung irgend eines verhängnisvollen Abenteuers? Der Redner erinnert an alles, was die Republik für das Land getan habe, er befreite nicht, daß Reformen wünschenswert seien. Ein großes Uebel komme daher, daß die Majorität der Kammer nicht homogen sei. Wenn in die neue Kammer zahlreiche Boulangeristen gewählt würden, so könnten dieselben nur alles verwirren und unstillen, um zu einer Anarchie oder Diktatur, zu einem Bürgerkrieg oder vielleicht zu einem auswärtigen unter den schlimmsten Bedingungen zu gelangen. Alle wünschen ein starkes, mächtiges und geehrtetes Frankreich. Wie könne man aber unter solchen Bedingungen Frankreich die Achtung der andern Nationen sichern, was sollten die auswärtigen Mächte von der Zukunft Frankreichs denken, wenn sie sich fragen müßten, welcher Fraktion das Land am nächsten Tage ausgeliefert sein könnte. Welche Befehle könne

man fassen, welche Bündnisse dürfe man hoffen, wenn das Land selbst keine Sicherheit in sich trage und anderen keine solche bieten könne. Goblet sprach schließlich die Zuversicht aus, daß die Republik den Sieg davontragen werde, und gab der festen Hoffnung Ausdruck, daß das Land im nächsten Jahre eine Kammer wählen werde, die die Ruhe und die Wohlthat Frankreichs sicher zu stellen geeignet sei. — Wie aus Depütirtenkreisen verlautet, ist zwischen dem Kriegsminister Freycinet und dem Berichterstatter für das Kriegsbudget ein vollständiges Einvernehmen erzielt; Freycinet hat sich mit einem Ueberschuß von weiteren 6 Millionen, die die Budgetposten für Montierung, Remonte und Pulver betreffen, einverstanden erklärt. Dagegen hat der Marineminister Krantz in einem Schreiben an die Budgetkommission die von ihm geforderten Kredite aufrecht erhalten und dabei bemerkt, daß es ihm schon fraglich sei, ob die bereits zugestandenen Nachlässe an dem unpräzisen Marinebudget sich mit seiner Pflicht gegen das Land und die Marine vertrügen.

Der bänische Reichstag ist am Montag ohne Thronrede eröffnet worden. Bei der Präsidentenwahl wurden in beiden Kammern die bisherigen Mitglieder der Präsidien wiedergewählt. — Eine von Delegirten der Partei der Linken in Kopenhagen abgehaltene Versammlung, zu welcher jeder Wahlkreis drei Delegirte entsandte hatte und zu welcher auch die gegenwärtigen, der Linken angehörigen Reichstagsdeputirten eingeladen waren, hat eine Resolution angenommen, in welcher eine Politik der Verhandlungen anempfohlen wird.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Wien, 1. Okt. Der Kronprinz von Dänemark ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel Imperial abgefahren.

* Wien, 1. Okt. Nach einer Meldung aus Warschau hat der Prinz von Wales heute den Uebungen seines baldicht gannontenden Regiments beigewohnt.

* Petersburg, 1. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin der Großfürstin Xenophon und der Großfürst Georg sind gestern zu St. Petersburg eingetroffen.

* Petersburg, 1. Okt. Zum 1. Juli d. J. betragen die Reichseinnahmen 870,000,000 Rubel gegen 837,900,000 Rubel, die Reichsausgaben 878,000,000 Rubel gegen 859,600,000 Rubel im vorigen Jahre.

Deutsches Reich.

** Berlin, 1. Okt. Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich begab sich mit den Prinzessinnen-Löchtern um 11 Uhr mittels Wagen vom Potsdam nach Spandau und hat von da die Weise nach Kiel angetreten.

Es wird heute von mehreren Blättern aus dem Tagesbuch des Kaisers Friedrich während seiner Orientreise vom Jahre 1869 ein „Zerualum 4.—9. Nov.“ datirter Artifel veröffentlicht. Der damalige Kronprinz giebt den Gefühlen, welche ihn bei dem Besuch Zerualums und des Ueberlages erfüllten, begeisterten Ausdruck. „Was mich für mein ganzes Leben glücklich macht, heißt es da, ist, daß ich die Gärten betreten habe, an der Feins Erbschaft gemeint, die Güter, welche sich hier betreten hat, daß ich die Berge und Gewässer gesehau, auf denen sein Auge täglich gerast hat.“ Wir kommen auf diesen Tagesbuchauszug noch zurück.

[38]

Moderne Römer.

Roman von Reinhold Detmann.

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

In der Arena.

In jenen scharf ausgeprägten Höfen, die nun einmal eine berechtigte Eigenständigkeit der Kirchenmusik bilden, brauste ein rauschendes Lärm durch den weiten Raum der mit Menschen dicht gefüllten Arena. An einem hoch in der Luft schwebenden Red über den zwei Equilibristen ihre halbschwebenden Künste, und die oberen Gallerien klatschten ihnen während Besah, während sich das Publikum der vornehmsten Plätze dieser Programmnummer gegenüber ziemlich theilnahmlos verhielt.

In einer der kleinen Logen hatten sich bald nach dem Beginn der Vorstellung zwei Damen in der Gesellschaft eines stattlichen jungen Kavalliers niedergelassen. Es waren Prinzessin Maria Caragialli und ihre französische Gesellschafterin, die einer Einladung Vascars zum Besuche des Circus gefolgt waren. Maria ließe diese Schaustellungen nicht; aber sie zog es dennoch vor, die Abende mit ihrem Verlobten an einem solchen öffentlichen Orte zuzubringen, als in ihrer Wohnung im Hotel Kaiterhof. Die kleine Familie des herrlichen Caragialli bestand sich seit einigen Tagen in Berlin, weil hier für die Aussteuer der Prinzessin nach eine Reihe von größeren Einkäufen besorgt werden sollte. Da die zu dem für die Vermählungsfeier angelegten Termin nur noch eine Frist von vier Wochen zur Verfügung stand, mußten alle diese Dinge nunmehr eingebracht besorgt werden, und Herr Joan verband mit der Weise außerdem den geheimen Zweck, sich nach einer passenden Wohnung in der Reichspalaisstraße umzusehen. Während das junge Paar nach seiner Vermählung den Sommer auf den rumänischen Familienbesitzungen und den darauf folgenden Winter auf Anraten des für Maria's Gesundheit besorgten Danksartes in Italien zubringen sollte, dachte der lebenslustige Herr natürlich nicht daran, sich selbst

in dies langweilige Hüttenwachen-Programm mit einzuschließen.

„Wir können uns ja später wieder vereinigen.“ hatte er gesagt, während des ersten Jahres seiner jungen Ehe aber nicht ist natürlich auch selber überlassen haben. Da ist selbst der allerbeste und bescheidenste Schwiegervater immer vom Uebel.“

Aber auch in Wien gedachte er nicht länger zu bleiben. Das große Haus wäre ihm zu einsam und unbehaglich geworden ohne seinen Sohn, und er setzte sich in seinem Umgang wie in seinen Freizeittagen nach einiger Abwechslung. Vielleicht hatte er sogar allen Entschluß gefaßt, ein wenig sparsamer zu werden, und es war natürlich, daß er auf dem Schauspieler seiner bisherigen Abenteuer und Triumphe, in Paris oder in Wien, nicht daran denken konnte, eine plötzliche Veränderung in seinen Lebensbedingungen eintreten zu lassen. So wollte er denn in Berlin umhosp nach einem passenden Unterkommen halten, und es war ihm höchst fatal, daß er gleich in den ersten Tagen nach seiner Ankunft von einer Erkrankung befallen wurde, die ihm nöthigte, das Zimmer zu hüten. Doch war er rücksichtslos genug, entchieden dagegen zu protestiren, daß sich Vascar und Maria desfalls in ihren Vergnügungen irgend welche Beschränkung auferlegten.

„Für einen Patienten, dem der Arzt das Sprechen untersagt hat, tauzt mir die Gemüthsstimmung,“ meinte er in seiner lebenswichtigen Art, „und je besser ihr euch außerhalb unseres Dotsels unterhaltet, desto mehr verdet ihr zu meiner schnellen Genesung beitragen.“

Das sich Vascar dergleichen nicht umfassen sagte ließ, war selbstverständlich; doch auch Maria folgte solchen Anforderungen ohne Widerstreben. Sie fürchtete nichts so sehr und suchte nichts so ängstlich zu vermeiden, als das Alleinsein mit ihrem Verlobten, der nun ja bereits in wenigen Wochen ihr Gatte sein sollte. Vielleicht gab es überhaupt kaum irgendwo ein stilleres Brautpaar als dieses. Als Maria schon wenige Tage nach ihrer unter so peinlichen Umständen erfolgten Verlobung die Gewißheit erlangt hatte, daß Vascars Zustand durchaus kein Besorgniserregendes und eine Gefahr für sein Leben nicht mehr vorhanden war, da war sie nicht mehr zu bewegen gewesen, den Fuß in sein Krankenzimmer zu

setzen, und sie war ihrem Heim in der anstößigen Weise aus dem Wege gegangen. Zwar ließ Herr Caragialli sie nur an eine wider Erwarten eingetretene ähnliche Verwendung glauben; aber ihr Bedenken mußte ihm fast die Gewißheit geben, daß ihm die unwillkürliche Betrug durchsicht habe, zu dessen Opfer sie seine Klugheit gemacht hatte. Und es gab Stunden, in welchen sie ihm ihre Verachtung so offen an den Tag legte, daß er ernstlich befrüchtete, sie könne das einmal gegebene Wort wieder zurücknehmen und ihn in eine stillere Wohnung bringen, als es seine frühere gewesen war. Aber diese Betörung wenigstens hatte sich als eine überflüssige erwiesen.

Maria widersprach nicht, als die schon geschlossenen Verlobungsangelegenheiten verhandelt wurden, und sie stimmte schweigend mit einem leichten Reigen des Hauptes zu, als ihr Herr Joan ihren eigenen Geburtstag als Termin für die Vermählungsfeier vorschlug. In widerwilliger Gelassenheit nahm sie die Glückwünsche entgegen, welche man ihr nach Vascars Verlobung überbrachte, und in durchaus tadellos gehalten machte sie in seiner Gesellschaft die unvermeidlichen Besuche.

Der junge Kavaller hatte sich von den Folgen seines Sturzes viel rascher und viel gründlicher erholt, als es selbst die hoffnungsvollsten Aerzte hatten annehmen können. Nur den gebrochenen Arm mußte er noch eine Zeit lang in der Schlinge tragen; aber als dann der feste Verband entfernt wurde, zeigte sich, daß auch dieses Uebel nichts von seiner früheren Kraft und Schwere zurückgelassen hatte. Und nicht nur körperlich war er fast gesünder als vorher, auch seine Stimmung war heute sehr weithin verbessert. Es war, als ob er sich in die neue Situation, deren hohe Beschuldigung ihm früher so verhasst gewesen war, nun mit williger Friedigung und sogar mit einem gewissen Glückseligkeit gefandene habe. Der Mann, in welchem ihn die Erinnerung an Irene und an ihre furchterliche Schönheit so lange gefangen gehalten, schien durch den Sturz seines Herzens von der Würdigung des Danksaufers bebrochen, und je trostiger und unangenebbarer ihm die im Sturz gewonnene Frau jetzt noch gegenüberstand, desto leuchtender und reizvoller dünkte ihm offenbar die Aufgabe, sie sich ganz und gar, mit Leib und Seele, zu gewinnen. Und er wußte, daß ihm jetzt, wo Maria mit

Gebrüder Schultz, Halle a. S.,

Große Steinstraße Nr. 70.

Barterre, I. und II. Etage.

Ecke der Rennhäuser.

Special-Abtheilung für Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Unser Lager ist für die Herbst- und Winter-Saison mit allen erschienenen Neuheiten in Jaquettes, Paletots, Visites, Dollmans, Röder etc. ausgestattet und zeichnet sich jede am Lager befindliche Piece durch ganz vorzüglichen Schnitt, Solidität des Stoffes und Preiswürdigkeit besonders aus.
NB. Jede Piece ist in verschiedenen Weiten am Lager.

Winter - Tricot - Tailles

à Stück 3, 3,75, 4, 4,50, 5—20 Mark in unendlich großer Auswahl.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

XV. Quedlinburger Pferde- etc. Lotterie

Ziehung am 4. Oktober cr.
mit 1000 werthvollen Gewinnen, darunter 1 elegante Equipage mit 2 hochseinen Pferden und completem Geschirr.
Sote à 3 Mk. empfehlen J. Bark & Co., Gr. Steinstraße 14, Carl Barkfeld, Steinbrecker & Jasper, E. W. Pitschke, Zeitungsstraße 77, und die übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Höhere Privat-Mädchenschule,

Königsstrasse 37.

Der Winterkurs beginnt am Donnerstag den 11. Octbr. Anmeldungen neuer Schülerinnen, auch solcher, die noch keinen Unterricht gehabt haben, werden täglich in den Vormittagsstunden entgegengenommen.
Auguste Wünschmann.

Ober-Realschule,

lateinische Realschule von neunjähriger Lehrdauer, zu Halberstadt.

Das Wintersemester beginnt am 11. Oct. mit der Prüfung neu eintretender Schüler. Der erfolgreiche Besuch der Unterlehre berechtigt zum einjähr. Militärdienste. Programme gratis und franco durch den Oberrealschul-Director Crampe.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt.

Dir. Rudolf Pollatz,

Dresden, Bürgerwiese 22, 1. Etage (Porticus).

Der nächste Curfus beginnt den 4. October.

Sämmtliche zehn Examinanden, die bei den hiesigen diesjährigen Herbst-Prüfungen für Einjährig-Freiwillige bestanden, waren in obiger Anstalt vorbereitet.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Oct. die des Herrn Schunke übernommen habe und damit eine

Feinbäckerei

verbinden werde. Es soll mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden stets gut und reell zu bedienen.

Sochsachungsvoll

C. Moschau,
Bäckermeister und Conditör.

Musik-Unterricht.

Zu meinem mit October beginnenden Unterrichts für das Winterhalbjahr nehme noch sehr Anmeldungen entgegen. Der Unterrichtsboden umfasst Clavier, Gammonium, Geige, Chor u. Gesangslehre, Theorie bezgl. Composition und Orchesterinstrumente etc.
Fr. Warnecke, Henriettestr. 6, 1.

Atelier f. Photographie

von Gebr. Siebe,
Zuhaber A. Schnackenburg,
Leipziger Straße 62,
neu erbaut und ausgestattet.

G. E. Krause, Papierhandlung

en gros,
Galle a/S., Geißestraße 26/27.
Einzigste Hauptniederlage von Schreibmaschinen, Briefkasten, sämtlichen Schreibgeräthen.
Contosticheln, Falschschreiber, Brantienmaschinen, Papiermaschinen u. s. w.

Mit ersten Preisen prämiirt.
Viele Hundert in Betrieb.
Sombart's Patent-Gasmotor.
Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmäßiger Gang.
Billiger Preis!
Anschaffung leicht.
Aus. Sombart & Co.
Magdeburg
Gründungsstraße 14



Auf Probir!

Gustav Greve,

Scherode a. Harz
spinnst und verwebt Wolle und alle wollenen Strickfäden zu Webzeug und Webervand. Annahmestelle: Herr A. Möbius, Galle a/S., Jauernstraße 16, welcher sofortiger Vermittel, jede gewünschte Auskunft ertheilt, und meine Wintercollection zur Ansicht bot.

J. F. Junker.

Die alleinige Niederlage der Kinderwagen- u. Holzwaren-Fabrik von E. A. Naether in Zeitz befindet sich in

Halle a. S.

am Markt (früher Hôtel Zürich).

Specialitäten in:

Kinderwagen, Krankewagen,
Ziegenbockwagen, Puppenwagen,
Kindermöbel, Kinder-Pulte,
verstellbare Kinderstühle,
Wirtschaftsleitern, Küchenstühle,
„Naether's“
weltberühmte Kosmos-Stühle etc.

Der Verkauf findet zu Fabrikpreisen statt.

J. F. Junker.

Brenn-Materialien

jeder Art in nur besten Qualitäten empfiehlt in Wagonladungen, als auch in Fußren zu billigsten Preisen. Sorgfältigste prompte Bedienung bei häufigster Recurrenz.

Albert Reipsch.

Contor: Moritzkirche 5. Lager: Am Thür. Bahnhof, An der Moritzkirche 5.

Damenhüte

höchst geschmackvoll

Kinderhüte

und sauber garnirt

empfehlst — wie allbekannt — am billigsten

O. Feigner, „Forelle“, nahe Markt.

Wir beehren uns den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in

„garnirten Hüten“, „ungarnirten Hüten“, „Facons“,
„Straussfedern“, „Fantasiefedern“

sowie aller modernen Putzartikel
ergebenst anzuzeigen.

Putzmacherinnen

machen wir besonders auf unsere große Auswahl und besondern Vergünstigungen aufmerksam.

Ph. Liebenthal & Co.

vorm. Sigmund Haagen,

Halle a. S., Markt, Ecke Leipziger Strasse.